№ 192. 1844.

Zei=tung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 17. August.

Inland.

Berlin den 14. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten Petzold in Muskau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den seitherigen Land= und Stadtgerichts=Rath, Rittergutsbesitzer Kühnast auf Domkau, zum Landrath des Kreises Osterode im Regierungs=Bezirk Königsberg zu ernennen; den bisherigen Justiz=Kammer=Direktor Kunowski in Schwedt als Direktor an das Land= und Stadtgericht in Landsberg a. d. W. zu versetzen und denselben zugleich zum Kreis=Justizrath für den Landsberger Kreis; so wie an der Stelle des bisherigen Konsuls von Knöppf in Venedig den Banquier J. Treves zu Allerhöchstihrem Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats= und Minister der geistlichen, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist von Halberstadt hier angekommen.

(Auswanderungsziele.) — Der noch immer geistesfrische Veteran, Freih. von Gagern, veröffentlicht in der „Allgem. Ztg." seine Ansichten von dem jetzt vielbesprochenen Thema „Auswanderung". Wir geben daraus die „Ueberschau der Gegenden", wohin die „Menschenversendung aus Deutschland" gerichtet werden mag. Noch immer geht der Hauptzug nach Nordamerika. Es ist kein Zweifel, daß daran wohl geschieht. Die Mittel des Erwerbes, ja die Landsmannschaft einer Species von Einfluß und politischer Gewalt, Unterricht, Cultus, bekannte Proceduren, Aerzte und Wundärzte sind dort schon zur Hand. Sprache und Sitte sind bald angelernt. Neben manchen Betrügern und Spekulanten giebt es doch dort viele Behörden, von der Regierung selbst angefangen, welche hülfreiche Hand leisten, Erleichterungen verschaffen; und das wird sich mehren und geläutert werden. Südamerika im Ganzen liegt noch im Argen. So lang nicht Königthum und Toleranz vollständig eingeführt sind, sehe ich dort nur Intriguen, Anarchie und bürgerliche oder nachbarliche Kriege ohne Ende. Alles bleibt bis dahin Wagstück und Unthunlichkeit. Und nun Texas, das weite (?) Texas, das besprochene Texas, das auch die deutschen Großen im Auge haben, zwischen den beiden Amerika mitten inne. Es ist kein Zweifel, daß dort mächtiger Raum, zum Handel günstige Lage, gemischtes Klima und nach den Gegenden Tauglichkeit des Bodens zu Zucker und Baumwolle, wie zu Weizen, Gerste, Mais und Honig sei. Graf Joseph Boos verließ den fürstlichen Umgang, die Genüsse, die Gemächlichkeiten des Hoflebens der großen Städte, der Nassauischen Bäder und ging selbst an Ort und Stelle — auf geraume Zeit, alles dort mit versuchend, mit erduldend, Fieber leidend und bekämpfend, selbst guter Soldat und ganz gewiß fähig, den Stoff der Beurtheilung wohl zu sammeln. Ich vernehme mit Gewißheit, daß dieses Urtheil im Ganzen ungünstig ausgefallen ist. Aber die Schicksale der Völker sind nicht in unserer Hand. Die dortigen politischen Zustände waren, sind notorisch und mögen noch geraume Zeit so schwankend bleiben. Die damit verbundenen Gefahren, Unsicherheit der Kontrakte, lockeres Eigenthum, Fährlichkeiten des Krieges sind davon nothwendige Folgen. Aber das Deutsche Sprüchwort

sagt: Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Die völkerrechtlichen Fragen — auch die Sklavenfrage werden ihre Lösung finden. Und warum ungünstig? Die Trennung von Mexiko ist vollbrachte Thatsache, und Mexiko hat nichts gethan, daß wir es anders wünschen sollten. Die Verknüpfung mit den Nordamerikanischen Staaten können wir sehr gern geschehen lassen, auch wenn welche von uns hinziehen. Entschiedener Feind der Sklaverei muß ich doch zugeben, daß solche farbige Menschen, welche tropische Gewächse ziehen, neben deutschen und schweizerischen Pflanzern ganz wohl gedacht werden mögen. Und wird es eigner Freistaat, nun wohlan! das Anerkenntniß des einen oder des andern wird völkerrechtlich doch unter Klauseln geschehen, die Kontrakt und Eigenthum — wo bona fides ist — bedingen und sichern! Fieber sagte ich oben. Solch neues Land, sei es Sumpf, der zu entwässern ist, oder selbst der aufgelockerte Humus, sind dem unterworfen; auch am Ohio und am Missouri! Wenn es nur zu übersehen, zu bewältigen ist — was z. B. in Guiana und ähnlichen Gegenden für uns Deutsche schwerlich je der Fall ist, am wenigsten für die schwer arbeitenden Klassen. Ich bedaure also nicht, wenn das Augenmerk, auch von oben, fortan mit Umsicht, mit Nachdruck, mit Einfluß dahin gerichtet wird — und aus evidenten Gründen verweilte ich länger bei dieser Specialität. Ohne allen Zweifel werden diese Herren — der eigene Bruder der Königin von England — ihre Hand auch im ungünstigsten Falle nicht ablassen, sondern das Schicksal der Eingewanderten ferner leiten. Brasilien. Nach vieler Bevorwortung sehe ich immer dort noch keine ernstliche behufige Anstalt und Einladung. Der Kaiser in seiner Thronrede schweigt darüber. Algier. Die Kunst der Franzosen, zu kolonisiren, wird in der Geschichte nicht besonders gerühmt. Sie stoßen dort auf größere Kräfte, mit Beharrlichkeit geübt, als sie wähnten. In ihren Civil- und bäuerlichen Anstalten sehen wir noch wenig Zusammenhang und Erfolg. Jene Razzias kann das Völkerrecht nicht billigen, geschweige die Humanität. Indessen Franzosen, Spanier, Italiener gehen mit verschiedenen Zwecken zahlreich dahin. Noch ist die Fremdenlegion vorhanden. Die Elsassischen Deputirten oder auch die von Lothringen werden für die ihrigen schon sprechen und bedingen, und das wird auch andern Deutschen zu statten kommen. Ungarn. Auch dahin bleiben die Blicke mit Spannung gerichtet. Für mich bleibt es das Musterland deutscher Aufnahme, nationalen Verständnisses und wechselseitiger Hülfe. Derselbige Stoß und Anlaß ist noch vorhanden. Russische Provinzen. Verfassungen kümmern mich nicht sehr, nicht in erster Linie bei diesem so dringenden Gegenstand. Ich habe mich stets dankbar und mit gebührendem Anerkenntniß guter Aufnahme, der Fürsorge, der Dispensen ausgesprochen; namentlich in Beziehung auf Darmstadt, und das engere Band durch die Vermählung. Durch neuere Beweise der Nachsicht wurden diese nationalen Empfindungen noch gemehrt. Griechenland und der Orient. Ich werde eine offiziellere Stellung abwarten (welches Vertrauen in so späten Jahren!), um meine völkerrechtliche Entrüstung in vollem Maße auszudrücken, am wenigsten gegen die Inländer selbst, die ich in ihren Zuständen einer Imputation kaum empfänglich halte.

Berlin den 15. August. (Privatmitth.) Die Schrift: „Darstellung der in den Preußischen Gesetzen über die Ehescheidung unternommenen Reform", welche von Sr. Exc. dem Minister von Savigny den hiesigen höheren Beamten bereits früher zugestellt wurde, ist nun hier bei Veit & Comp. für das große Publikum erschienen. Die Schrift ist herausgegeben vom Ministerium der Gesetzrevision. — Zu der großen Industrie-Ausstellung werden namentlich von hiesigen Fabrikanten und Gewerbtreibenden so viele Gegenstände eingeschickt, daß fast der vierte Theil der auszustellenden Gegenstände Berliner Erzeugnisse sind. Sogar unsere Kuchenbäcker haben nicht zurückbleiben wollen und finden ihr Gewerbe durch einen kolossalen Pfefferkuchen vertreten, welcher zur Industrie-Ausstellung von hier aus eingesandt worden ist. — Vor einigen Tagen sind hier mehrere Nonnen aus dem Orden der barmherzigen Schwestern angekommen, welche von Kosaken über die Russische Grenze gebracht worden sind, nachdem ihr Kloster in Wilna durch höhere Verfügung von Seite Rußlands aufgehoben worden war. Diese Nonnen, gebildete junge Frauenzimmer aus anständigen Familien, beklagen sich bitter über die Art und Weise, wie sie über die Grenze geschafft wurden. Dieselben haben sich hier an den Probst Brinkmann gewandt und auch sich einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Sie begeben sich von hier nach ihrem Mutterkloster in Frankreich zurück. Der überstandenen Verfolgungen wegen schenkt man den Nonnen hier viele Theilnahme. — Wie man hört, wird auf dem hiesigen großen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore, welcher zu einem der schönsten Plätze unserer Hauptstadt umgestaltet werden soll, später auch ein neues Gebäude für die hiesige Akademie der Künste und ein Ministerialgebäude gebaut werden. — Von den vielen Gütern des verewigten Prinzen August fallen jetzt wieder mehrere an die Waldenburgische Familie. Es ist erfreulich, ein so bedeutendes Vermögen im Besitze einer Familie zu sehen, welche dasselbe namentlich zur Förderung der Kunst verwendet. Durch das fortwährende Sammeln von

Gemälden von Seite der Töchter des verewigten Prinzen, der Fräulein von Waldenburg, wird unsere Hauptstadt mit der Zeit um eine schöne Bildergallerie bereichert werden. Die Sammlung dieser drei kunstsinnigen Damen ist bereits eine bedeutende, da dieselbe auch viele der vom Prinzen August gesammelten Gemälde enthält. Von den ausgezeichneten Gemälden dieser Sammlung nennen wir ein Bild von Perugino und eine Jugendarbeit von Correggio. Auch an trefflichen Arbeiten von namhaften lebenden Künstlern ist die Sammlung sehr reich. Der Zutritt zu derselben steht durch die Freundlichkeit der Besitzerinnen bereits jedem Kunstfreunde offen, welche Zuvorkommenheit, dem Publikum gegenüber, öffentliche Anerkennung verdient. Am verflossenen Sonnabend fand in dem Waldenburgischen Hause wieder eine jener glänzenden Zusammenkünfte von bedeutenden Künstlern und Gelehrten statt, wodurch sich dieses Haus hier auszeichnet, das die geistigen Kreise, welche der verewigte Prinz August um sich zu versammeln pflegte, gleichsam ererbt hat. Solche Sammelpunkte des hiesigen geistigen Lebens verdienen öffentlich hervorgehoben zu werden, da sie durch die Annäherung von bedeutenden Männern verschiedenartiger Richtungen und Bestrebungen in das geistige Leben fördernd eingreifen.

Die neueste Nummer der Allg. Pr. Ztg. enthält nachstehende Bekanntmachung: „Die Lage der hiesigen Kattundrucker ist seit mehreren Jahren der Gegenstand sorgfältiger und umfassender Untersuchungen der Staats- und Kommunal-Behörden gewesen. Es hat sich ergeben, daß der Grundsatz der freien Bewegung, welcher die Basis unserer Gewerbe-Gesetzgebung bildet, in den Verhältnissen dieser als freie Gewerbe-Gehülfen anzusehenden Leute nirgend verletzt, ihre Rechte überall gewahrt, und einzelne Verlegenheiten nur allein die unvermeidlichen Folgen vorübergehender Konjunkturen gewesen sind. Gerade jetzt ist bei ausreichender Beschäftigung der Kattun-Fabriken und wohlfeilen Preisen der ersten Lebens-Bedürfnisse weniger Grund zu Beschwerden vorhanden als sonst. Dennoch sind, wahrscheinlich angeregt durch die Beispiele eines Nachbarlandes, seit einigen Tagen auch hier Arbeits-Verweigerungen in Masse in verschiedenen Kattun-Druckereien vorgekommen, welche, insofern dadurch Polizeigesetze übertretren worden, das Einschreiten der Behörde mit Strafen und Verhaftungen nöthig gemacht haben. Störungen der öffentlichen Ordnung haben bis jetzt nicht stattgefunden und sind, bei der Gesinnung der größtentheils zu der gebildeteren Arbeiter-Klasse gehörenden Betheiligten und den überall getroffenen Vorsichts-Maßregeln, auch nicht zu erwarten. Berlin, den 14. August 1844. Königliches Polizei-Präsidium. v. Puttkammer."

Zu Königsberg ist nachstehende Bekanntmachung erfolgt: „In Berücksichtigung der beklagenswerthen Verluste, welche für einen großen Theil der Provinz durch die Witterung dieses Sommers herbeigeführt sind, hat der Ober-Präsident der Provinz unter meiner, des kommandirenden Generals, Zustimmung Sr. Majestät dem Könige den allerunterthänigsten Antrag vorgelegt, die Landwehr von der diesjährigen großen Uebung des ersten Armee-Corps huldreichst zu dispensiren. Die Allerhöchste Entscheidung Sr. Majestät des Königs steht zu erwarten. Inzwischen hat der Herr Kriegs-Minister, General der Infanterie von Boyen, dem Antrage gemäß, genehmigt, daß die Zusammenziehung der Landwehr-Bataillone und Escadrons des ersten Armee-Corps und der beiden Garde-Landwehr-Bataillone Königsberg und Graudenz zur diesjährigen großen Uebung bis zum Eingange der Befehle Sr. Majestät ausgesetzt werden soll und die Mannschaften bis dahin ungestört in ihren häuslichen Verhältnissen zu belassen sind. Die Commandeure der Landwehr-Bataillone, so wie die Landräthe, sind hiernach sofort mit Anweisung versehen worden. Wir beeilen uns, diese Bestimmung zur öffentlichen Kenntniß der Provinz zu bringen. Königsberg, den 10. August 1844. Der kommandirende General des ersten Armee-Corps, Dohna. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen. In Vertretung von Raumer."

Berlin. — Aus Mecklenburg-Schwerin erfährt man, daß der Großherzog, der bekanntlich so eben von einer großen Reise aus dem Orient zurückgekehrt ist und an den Süd-Deutschen Höfen Besuche abstattete, verlobt sei. Eine von Württembergs lieblichen Königstöchtern soll das Herz des jungen Fürsten gefesselt haben, den schwerer Schicksalsschlag schon in früher Jugend zum Haupt über Haus und Staat bestellte. — Brieflichen Mittheilungen aus Königsberg zufolge ist dort die Stimmung für die Universitätsfeierlichkeiten sehr flau geworden. Bis jetzt sollen sich nur sehr wenige Fremde als Theilnehmer gemeldet haben. Aus dem nämlichen Briefe erfahren wir, daß in Königsberg drei bei Voigt erschienene Broschüren, nämlich die Untersuchung wider den Oberlehrer Witt, aktenmäßige Darstellung der wider den Rittergutsbesitzer Küntzel geführten fiskalischen Untersuchung, und zur Geschichte des Gustav-Adolps-Verein in Königsberg von Lachmann, außerordentliches Aufsehen machen. Dieselben werden auch hier viel gelesen.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Am Sonnabend den 10. August ist ein kleines hübsches Dampfboot, „Julo", geführt vom Capitain Siems, zur hiesigen Industrie-Ausstellung eingetroffen und liegt seit-

dem in der Spree dicht am Zeughause vor Anker. Dasselbe ist auf der Schiff= und Maschinen=Bau=Anstalt der Magdeburger Dampfschifffahrts=Gesellschaft unter Direction des Kaufmanns Herrn Holtzapfel in Magdeburg und unter Leitung des technischen Direktors der Fabrik, Hrn. Tischbein, gebaut. Es hat die Reise von Magdeburg niederwärts der Elbe durch den Plauenschen Kanal und durch diesen auf der Havel und Spree aufwärts bis Berlin in etwa zwanzig Fahrstunden zurückgelegt und dabei im Kanal noch mehrfachen Aufenthalt gehabt. Von ganz origineller, vortrefflicher Bauart, enthält dieses Boot eine vorzügliche Hochdruck=Maschine in Lokomotiv=Construction von 6 Pferdekraft mit 46 Umdrehungen in einer Minute, ist 70 Fuß lang und hat mit den Räderkästen eine Breite von 14 Fuß. Merkwürdiger Weise ist dasselbe ohne Knie oder Rippen gebaut, weshalb es an Leichtigkeit und innerer Räumlichkeit sehr gewonnen hat, nicht kalfatert, sondern zwischen schräglaufenden Doppelplanken mit getheertem Papier gedichtet und wird mittelst eines auf der Mitte des Verdecks angebrachten Rades mit Bequemlichkeit regiert. Es kann über 80 Personen fassen; die Kajüte ist geschmackvoll dekorirt. Wie wir hören, ist dasselbe für eine Gesellschaft zu Stettin gebaut und bereits für 5500 Rthlr. verkauft.

Einer uns gewordenen Mittheilung über den ehemaligen Bürgermeister Tschech entlehnen wir Folgendes: „Derselbe ist von seinem ernsten und geachteten Vater und von seiner gebildeten Mutter (welche unter Anderm die Violine mit großer Fertigkeit spielte) gut erzogen worden. Sein Lehrherr, der hier noch lebende Kaufmann R., früher in Reichenbach, kann ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er während seiner Lehrzeit gehorsam gewesen, sich sittlich und anständig betragen und das Vertrauen seiner Vorgesetzten gewonnen und behalten habe. Ein älterer Bruder von ihm studirte in Halle; es war ein genialer Mensch, der durch Heftigkeit der Wünsche sich auszeichnete. Derselbe ist seit längerer Zeit verschollen. Ein anderer seiner Brüder war Bauinspektor und soll in einem Zustande geistiger Ueberspannung gestorben sein. Tschech's Großvater war Schulmann."

In einer Bekanntmachung des Königl. Landraths des Pleßer Kreises heißt es: „Auf verschiedenen Punkten der Monarchie hat sich in neuester Zeit eine gereizte Stimmung gegen die Juden gezeigt und ist sogar an einigen Orten in offene Ausbrüche übergegangen. Die Erfahrung früherer Zeit lehrt, daß eine solche Stimmung eine ansteckende Kraft hat, und daß Alles vermieden werden muß, was ihr Nahrung geben könnte. Im höherern Auftrage weise ich daher die Wohllöbl. Polizeibehörden an, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten, und jeden Ausbruch von Rohheit, Muthwillen und Fanatismus gegen die Juden nicht nur zu verhindern und im Keime zu ersticken, sondern auch dann, wenn eine solche feindselige Stimmung gegen die Juden wider Erwarten sich irgendwo in Worten oder Handlungen etwa wirklich bethätigen sollte, mit den ernstlichsten und kräftigsten, mit Verständigkeit und Klugheit zu ergreifenden Maßregeln gegen die betreffenden Personen einzuschreiten."

Aachen den 10. August. Unsere Befürchtungen sind eingetroffen. Es scheint nach den neuesten Nachrichten aus Frankreich und Belgien kaum mehr zu bezweifeln, daß unser Germanisches Nachbarland sich durch einen Handelsvertrag an Frankreich anschließen wird. Wir enthalten uns heute jeder Reflexion über dies Ereigniß, und weisen nur gleichzeitig auf den bevorstehenden Traktat Englands mit Hannover, wie auf die unverhehlte patriotische Freude der Hanseatischen Blätter über das vorläufige Scheitern unseres Traktats mit den Vereinigten Staaten hin.

Der bekannte Graf A. Gurowski verweilt noch immer in dem benachbarten Spaa bei seinem Bruder, dem Gemahl der Spanischen Infantin. Ueber die Ursachen seiner Flucht aus Rußland schwebt stets noch ein geheimnißvolles Dunkel.

Ausland.

Deutschland.

Die Polizei der Viktualien wird zu München immer strenger. Wie der Fleisch=Verkauf jetzt unter genaue Aufsicht genommen ist, so werden fortan auch die sogenannten Milch= und Essig=Niederlagen von Seiten des sorgfältig wachenden Magistrats durchsucht und die genannten Flüssigkeiten hinsichtlich ihrer Reinheit erprobt. Die Gutgesinnten sprechen sich dankbar und mit Anerkennung der regen Sorgfalt über diese Verfügungen aus.

Aus Hannover wird der Selbstmord eines jungen Menschen von kaum 16 Jahren berichtet, welcher sich von den Rädern des Eisenbahnzuges hat zerquetschen lassen. Er wartete auf dem Felde, bis der Zug herankam, und warf sich dann auf die Schienen dicht vor der Lokomotive nieder, deren Führer vergebens bemüht war, den Zug anzuhalten. Man weiß noch nicht, was den Unglücklichen zu dieser That getrieben.

Oesterreich.

Prag den 8. Aug. Gestern ward unserer Stadt die Freude, Ihre Majestäten den König und die Königin von Preußen auf Allerhöchstihrer Durchreise nach Ischl in unserer Stadt zu sehen. In Begleitung des Ihnen entgegen gefahrenen Herrn

Erzherzogs Statthalters langten die Allerhöchsten Herrschaften im besten Wohlsein nach 10 Uhr Morgens hier an und verweilten über eine Stunde im Kaiserl. Haupt-Zoll-Amts-Gebäude, wo Se. Majestät der König mehrere hohe Staats-Beamte und Militairs empfingen. Der Herr Erzherzog Stephan begleitete Ihre Majestäten auch bei der Abreise auf dem Wege nach Budweis.

Die Untersuchung gegen die Zusammenrottung der Arbeiter an der Eisenbahn ist nun beendigt und es sind an 60 ihrer Schuld überwiesen und bestraft worden. Nach dem weiteren Ergebniß dieser Untersuchung ist auch konstatirt worden, daß die Unternehmer des Eisenbahnbaues, Gebrüder Klein, weder in der Lohnbemessung, noch durch sonst irgend etwas zu dieser Zusammenrottung eine Veranlassung gegeben, sondern in jeder Beziehung Alles gethan haben, um, wie bei ihren früheren Bau-Unternehmungen, so auch jetzt, ihre Arbeiter zu befriedigen und, wo immer thunlich, zu unterstützen.

Preßburg den 5. Aug. Heute wurde die Allerhöchste Entschließung vom 1. August kundgemacht, vermöge welcher der Reichstag am 15. Oktober d. J. geschlossen werden soll. Se. apostolische Majestät unser König wollen dabei in Person zugegen sein und den abzufassenden Artikeln dabei die Sanction ertheilen.

Frankreich.

Paris den 10. August. Der Herzog von Nemours hat sich am 4ten d. nach Besançon begeben, um eine Revue über die dort stehenden Truppen und die National-Garde der Stadt abzuhalten.

Durch heute eingetroffene Briefe aus Algier wird die Nachricht bestätigt, daß Marschall Bugeaud den Ober-Befehl über das Expeditions-Corps an der Marokkanischen Gränze an den General-Lieutenant Lamoricière abgetreten und dieser die Armee in der angegebenen Weise eingetheilt hat. Man glaubt aber, der Marschall werde nicht so bald nach Algier zurückkehren; er verfolgte die Unterhandlungen mit den Repräsentanten des Kaisers von Marokko und beschäftigte sich, die Unterwerfung der Stämme zu regeln, denen er Oberhäupter gab. Während dessen rüstete sich der General Lamoricière zu neuen wichtigen Operationen.

Ueber die Möglichkeit eines Handstreiches gegen Fez und Mequinez und die dazu erforderlichen Mittel soll zwischen dem General Lamoricière und Marschall Bugeaud Meinungs-Verschiedenheit herrschen; Ersterer glaubt, solchen mit 10,000 Mann ausführen zu können, während der Marschall wenigstens 20,000 Mann für nothwendig hält, und da die Regierung ihm die verlangten fünf Regimenter nicht geschickt hat, so trug er Bedenken, weit ins Marokkanische vorzudringen. Der einen Augenblick gehegte Gedanke, 10,000 Mann einzuschiffen, um sie an dem, Fez am nächsten gelegenen Punkt der Küste landen und gegen diese Hauptstadt vordringen zu lassen, um sich derselben zu bemächtigen, mußte ebenfalls wegen des Mangels an Wasser im Lande und der Schwierigkeit der Transporte aufgegeben werden.

Eine Nachricht, die nicht verfehlt hat, eine gewisse Sensation hier hervorzubringen, ist, daß zu Jerusalem der Kammerdiener des dortigen Französischen Konsuls, Herrn Lantivy, der bekanntlich erst vor kurzem selbst Verwickelungen mit den Türkischen Behörden hatte, im Garten des Konsulats-Gebäudes ermordet worden ist, ohne daß man bis jetzt den Thäter oder irgend etwas über die Veranlassung zu diesem Morde zu entdecken vermochte.

An der Börse unterhielt man sich von der Wahrscheinlichkeit eines nahen Cabinetswechsels. Hr. Guizot ist nach Neuilly beschieden worden; kurz nach ihm hat sich auch Graf Molé ebendahin begeben.

Telegraphische Depesche. Nachrichten aus Tanger vom 2. August besagen, daß, obschon an diesem Tage der dem Kaiser von Marokko gegebene Verzugstermin abgelaufen, noch keine Antwort auf die letzte Eröffnung des Herrn von Nyon dort eingegangen war. Allein der Gregois, in der Nacht vom 2. auf den 3. August von Tanger abgegangen, bringt die Nachricht, im Augenblick, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, habe ein Schreiben des Kaisers dem Pascha von Larache Vollmacht gegeben, über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser hat überdem den Pascha in Kenntniß gesetzt, er selbst werde ein Schreiben an den Prinzen von Joinville erlassen, und darin die Herstellung des Friedens zusichern.

In Tanger waren einige Tage vorher Marokkanische Truppen eingerückt; sie hatten sich aber auch wieder zurückgezogen. In Tanger ist kein einziger Christ mehr; alle Juden, die sich entfernen konnten, sind ebenfalls ausgewandert. — Die Lady des Englischen Consuls Drummond-Hay war an Bord des „Hecla"; Herr Drummond-Hay selbst war, unterwegs von Marokko, zwei Tagreisen von Tanger angekommen.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 3. August. Die beiden Minister Mon und Mayans waren von Barcelona zurück in der Hauptstadt angekommen. Die Abreise des Hofes von Barcelona (über Valencia) bleibt nun doch auf den 10. Aug. festgesetzt. Der Engl. Gesandte, Hr. Bulwer, wollte am 4. August zur See (an Bord eines Dampfschiffes) von Barcelona nach Kadix abgehen und erst von da nach Madrid zurückkehren.

Spanien.

Madrid den 4. August. Die angeordneten Sicherheitsmaßregeln dauern fort; letzte Nacht durchzogen starke Patrouillen die Straßen der Hauptstadt.

Madrid den 5. August. Nach einer Unterredung mit dem Finanzminister Mon haben die Direktoren der St. Ferdinandsbank der Regierung den Monatsvorschuß von 60 Mill. für August zugesagt.

Großbritannien und Irland.

London den 9. August. Der Marquis von Normanby rief gestern im Oberhause durch Ueberreichung einer Petition der Stadt Leeds in Bezug auf die Britischen und protestantischen Interessen auf Otaheiti eine Erklärung Lord Aberdeen's hervor, welche bezeichnend für die fernere Haltung des Ministeriums in der Angelegenheit des Konsuls Pritchard ist. Die Petition beschwert sich, daß durch die Herrschaft der Franzosen im Stillen Ocean die protestantische Lehre und ihre Missionaire durch das Papstthum verdrängt würden und verlangt die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Otaheiti's. Lord Normanby selbst hielt die letzten Vorgänge auf der Insel und die Vertreibung des Konsuls Pritchard von dort für eine Beleidigung der Britischen National-Ehre und stimmte mit der Forderung der Petition überein, obschon er den Frieden dadurch keinesweges gestört wissen wollte. Hierauf entgegnete Lord Aberdeen, daß die Britischen Missionaire auf den Südsee-Inseln durchaus keinen Grund zur Beschwerde hätten, da die Französische Regierung mit der Englischen übereingekommen sei, den Functionen ihrer respektiven Missionaire in der Südsee keine Hindernisse in den Weg zu legen, daß auch vom Tage dieser Uebereinkunft keine einzige Klage von Seiten der Englischen Missionaire auf Otaheiti in dieser Beziehung eingegangen sei, und daß ganz kürzlich die Londoner Missions-Gesellschaft sich zu ihm (dem Minister) über die dortige Behandlung ihrer Missionaire sehr zufrieden geäußert habe. In Bezug auf die Angelegenheit des Konsul Pritchard gab der Minister zwar keine ausführliche Erklärung, aber seine wenigen Worte dürften genügen, um auf eine entschiedene Haltung des Ministeriums in dieser Sache zu schließen, welche zwar noch immer jede Störung des freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich ausschließt, aber durchaus in Einklang mit den Forderungen der Britischen National-Ehre steht.

Die ausgegebenen Bülletins über das Befinden Ihrer Majestät der Königin und des neugebornen Prinzen lauten fortwährend günstig.

Das Oberhaus hat sich heute bis zum 2ten, das Unterhaus zum 5. September vertagt.

Nach der Meinung derjenigen, welche am fähigsten sind, ein richtiges, von keiner nationalen Verblendung und Parteileidenschaft getrübtes Urtheil zu fällen, ist seit 1830 das Verhältniß Frankreichs zu England niemals so bedroht gewesen, wie im gegenwärtigen Augenblick. Ohne zu übertreiben kann man daher mit vollem Recht behaupten, die Symptome der Feindseligkeit auf Seiten Frankreichs seien so unzweideutig hervorgetreten, daß nichts als eine Gelegenheit fehlt, um die Regierung zum Kriege zu zwingen, und daß, wenn auch Ludwig Philipp im Stande sein mag, diesem äußeren Drange zu widerstehen, der Frieden doch vielleicht nur für die Dauer seines Lebens, wenn noch überhaupt so lange, gesichert sein dürfte.

Hr. O'Connell hat gestern seinen neun und sechszigsten Geburtstag gefeiert. Den Times zufolge würden die Richter, bei ihrer Rückkehr von ihrer gerichtlichen Rundreise, Montag den 26. d., ihr Urtheil über die von O'Connell eingelegte Berufung abgeben, so daß das Endurtheil in dieser Frage wohl an dem nächstfolgenden Mittwoch oder Donnerstag im Oberhause gefällt werden wird.

Das wöchentliche Meeting der Repeal-Association fand verflossenen Montag in Dublin Statt, wobei Herr Arabin, der erwählte Lordmayor, präsidirte. Der Betrag der Repeal-Rente der abgelaufenen Woche belief sich auf 1400 Pfd. St. In einer Rede spielte Hr. O'Brien auf mögliche Eventualitäten an und sagte unter Anderm: „Unsere Treue wird nicht wanken, jedoch werden wir jede uns gebotene Gelegenheit benutzen, um Irland sein Parlament zu erkämpfen."

Schweiz.

Zürich. Das Beschwerdeschreiben der Schweizerischen Bischöfe an die Tagsatzung über „Unterdrückung der katholischen Kirche" ist nun bekannt geworden. Wenn man Thiers' Rede in der Französischen Kammer bei den Debatten über das Secundairschulgesetz gelesen hat, so hat man den Schlüssel zu jener Beschwerdeschrift. Ich darf nicht erst bemerken, daß die Politik des Ultramontanismus in der Schweiz von Frankreich aus geleitet wird.

Bern. Von der Rohmer-Bluntschli'schen Partei in Zürich wurde der Versuch gemacht, ihre politische Richtung auch in den Kanton Bern zu verpflanzen: ein Versuch, der im Falle des Gelingens die ganze vorwärtsschreitende Bewegung in der Schweiz unterdrücken würde. Schon in der letzten Sitzung des Berner großen Raths sprachen der frühere Landamman Blösch, der Apotheker Hans Schnell in Burgdorf, der früher an der Spitze der Demokraten stand, und einige Aristokraten für Oberwallis, nahmen das pflichtwidrige Benehmen des Luzerner Staatsschreibers Meier in Schutz und bekämpften den Antrag Aargaus gegen die Jesuiten auf eine gegen diesen Kanton höchst feindselige Weise.

Diese Erscheinung erregte im Kanton Bern großes Aufsehen. Seitdem wurde es bekannt, daß der genannte Schnell mit seinem Blatte (Berner Volksfreund) sich an das Organ der Aristokratie (Allgemeine Schweizerzeitung) angeschlossen und der erwähnte Hr. Blösch an die Spitze dieses Zweiges der Züricher Partei getreten ist. Indessen ist die Gegenwirkung nicht ausgeblieben. Es haben Versammlungen der einsichtsvollsten Liberalen stattgefunden, um den Operationen dieser Allianz sogleich entgegenzutreten und ein neues Blatt zu stiften, da die bisherigen liberalen Zeitungen in Bern zu geistlos und unthätig sind. Es ist um so weniger wahrscheinlich, daß das Miasma, das aus Zürich bei uns eingeschwärzt wurde, irgend eine bedeutende Wirkung hervorbringen werde, als die Rohmer-Bluntschli'sche Partei in Zürich selbst wegen ihrer offenen Allianz mit den ultramontanen Bestrebungen von Tag zu Tag tiefer sinkt und in kurzer Zeit ihre letzten Haltpunkte im Volke verloren haben wird.

Dr. Friedrich Hurter hat über die in Folge seines Uebertritts zur katholischen Kirche in Schaffhausen stattgefundenen Excesse eine Erklärung in Druck gegeben. (D. A. Z.)

Italien.

Neapel den 29. Juli. Am 25sten sind Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen nebst Familie hier angekommen. Wie man hört, werden die erlauchten Fremden sich auf einen Monat nach Castellamare begeben, wo sie ein schönes Landhaus gemiethet haben. Die Königliche Familie befindet sich ebenfalls dort.

Florenz den 3. August. Heute Abend bringt man die Leiche des ehemaligen Königs von Neapel und Spanien, Joseph Bonaparte, in die Gruft der Kirche Santa Croce, dem Ehrentempel der größten Männer Italiens.

Der dritte Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs ist schwer erkrankt und es soll wenig Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein.

Rom den 27. Juli. Ueber der Stadt Palestrina (Pränește), die nach den Zeugnissen von Strabo, Dionysius von Halikarnaß, Virgil u. A. lange vor Rom von einer pelasgischen Kolonie begründet ward, scheint ein schweres Verhängniß zu schweben. Erdstöße, erst leise und selten, dann heftig, täglich und halbe Stunden anhaltend, haben seit Anfang des vorigen Monats die Grundmauern der Wohnungen so verletzend erschüttert, daß ein allgemeiner Einsturz bei fortdauernder Ursache befürchtet wird. Erdbeben sind in diesem Theile des Sabinergebirges, auf dem Palestrina, ungefähr 1600 Pariser Fuß über dem Meerniveau liegt, sehr selten, dagegen etwas Gewöhnliches auf dem gegenüber liegengen Albanergebirge, dessen Urformationen durchaus vulkanische Lavabestandtheile sind, wogegen das Sabinergebirge aus Kalk besteht. Nachdem mehrere Häuser des Orts bereits in Folge der Erderschütterungen zusammengestürzt, andere den Ruin drohen, die meisten stark beschädigt worden, sind die Einwohner noch genöthigt, ihr Obdach in der Ebene der Römischen Campagna zu suchen. Aber auch den Tag über halten sich nur Wenige, deren Beschäftigung es erfordert, im gefährdeten Ort auf. Palestrina zählt gegenwärtig 4300 Seelen. Es hat ein großes Seminar (Gymnasium), sieben Klöster (fünf davon für Mönche, zwei für Nonnen), und ist in geistlichen und weltlichen Dingen einem Kardinal-Bischof untergeben. Es ist reich durch Korn, und Weinbau. Auch aus dem Neapolitanischen kommen uns durch offizielle Blätter Nachrichten von Erderschütterungen in den verschiedensten Gegenden des Reichs zu; doch meldet keine erhebliches Unglück. Die heftigsten Erdstöße wurden am 13. Juli Vormittags 10 Uhr in Messina verspürt, doch ohne Häuser-Einsturz und ohne Verlust von Menschenleben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 1. August. Se. Majestät der Kaiser hat an den dirigirenden Senat folgenden Ukas erlassen: „Durch Unsern Ukas vom 14. April 1842 erlaubten Wir den Gutsbesitzern, mit ihren Bauern gegen Abtretung von Ländereien Verträge abzuschließen, durch welche Letztere sich zur Leistung bestimmter Frohnen und Arbeiten verpflichteten. Jetzt halten Wir es für eben so zweckmäßig, den Gutsbesitzern freizustellen, ihre Hofbedienungen ohne Land, gegen entschädigende Bedingungen, die durch freiwillige Verträge zwischen beiden Theilen genau festzustellen sind, freizulassen. Demgemäß haben Wir nachstehendem Doclad des Ministers des Innern, der die darauf bezüglichen Vorschriften enthält und im Reichsrathe geprüft worden ist, Unsere Genehmigung ertheilt: 1) Wünschen Gutsbesitzer ihre erblichen Hofleute ohne Land freizulassen, so haben sie über die Bedingungen von beiden Seiten freiwillige Verträge abzuschließen; betreffen diese Bedingungen eine gewisse Geldsumme, die der freizulassende Diener seinem Erbherrn zu zahlen sich verpflichtet, so kann diese in einem oder mehreren Terminen, durch einen jährlichen Tribut, der auf gewisse Jahre oder bis zum Tode des Herrn dauert, entrichtet werden. 2) Diese Verträge müssen auf Stempelpapier abgefaßt werden und mit der Unterschrift von mindestens zwei Zeugen versehen sein. 3) Die auf solche Weise freigelassenen Leibeigenen sind der Leibeigenschaft für immer enthoben und haben gleiche Rechte mit allen andern Freigelassenen. 4) Zeigen sie sich aber in Zahlung der vertragsmäßigen Summe saumselig, so ist der Erbherr berechtigt, seine Forderung mittelst der örtlichen Polizei aus dem Vermögen der Freigelassenen einzutreiben,

und erweisen sie sich gar zahlungsunfähig, so sollen sie zum Militairdienst abgegeben werden, der betreffende Erbherr aber eine Quittung erhalten, die er bei einer künftigen Rekrutirung auf andere Personen übertragen kann. 5) Sind die Freigelassenen für den Kriegsdienst untauglich, so sollen sie zu Kron- und Privat-Arbeiten verwendet werden. 6) Um jedes Mißverständniß von Seiten der freizulassenden Leibeigenen zu vermeiden, sollen sie, bei dem Abschluß der Verträge, von den Behörden von der ganzen gesetzlichen Strenge, die bei ihrer Nichterfüllung gegen sie angewendet wird, unterrichtet werden. 7) Statt einer Geldsumme können sich beide Theile auch dahin vereinigen, daß der Leibeigene seinem Herrn eine gewisse Zahl von Jahren für seine Freiheit dient, während deren der Erbherr aber alle Abgaben für ihn zahlen muß. 8) Freigelassene Hofdiener können bei ihren früheren Erbherren nur gegen Lohn wieder in Dienste treten. 9) Die Erbherren brauchen für ihre freigelassenen Diener keine Steuern mehr zu zahlen, so wie Letztere zehn Jahre lang sowohl vom Militairdienste als von allen Abgaben befreit sind. 10) Die Abschließung dieser Verträge bezieht sich nur auf die Hofdiener, welche bei der letzten Volkszählung von den Erbherren als solche bezeichnet wurden und nicht auf Diejenigen, welche erst nach der Revision aus dem Bauernstande in den Hofdienst übergetreten sind."

Der neuabgeschlossene Cartel-Vertrag zwischen Rußland und Preußen, der mit dem heutigen Tage gerade zwischen beiden Staaten in Kraft tritt, hat auch in unsern Grenzprovinzen, vor allen aber in den Deutsch-Russischen, den freudigsten Anklang gefunden. Mit der dadurch nun erwirkten Sicherung des Eigenthums, der geförderten Moralität der Grenzbewohner, sichert derselbe ihren kommerziellen und national-ökonomischen Interessen wachsenden Gewinn zu; denn an ihr Bestehen knüpft sich die Gewährung noch mancher andern Wünsche und Hoffnungen, die durch sie mit der Zeit sich realisiren dürften. (Spen. Ztg.)

Im Jahr 1841 hatte der ruthenisch-unirte (katholische) Bischof von Chelm in der Wojewodschaft Lublin auf dringendes Anliegen der Regierung — unter dem Vorwande der Rückkehr zu den Gebräuchen, welche vor dem Concilium von Zamosc (1720) bestanden — in seiner Diöcese einige Abänderungen an den Ceremonieen des Gottesdienstes angeordnet. Er hatte darauf bei dem heil. Vater einen strengen Verweis erhalten, weil kurz vorher durch ähnliche, scheinbar unwichtige Aenderungen die Lostrennung sämmtlicher übrigen ruthenisch-katholischen Diöcesen des Reichs (3 Mill. Seelen) von Rom und deren Hinüberziehung zur Griechischen Religion bewirkt worden war. Nur in der Diöcese Chelm zeigten sich Volk und Geistlichkeit minder willfährig und ihre Beschwerden scheinen nunmehr den Hirtenbrief des Bischofs veranlaßt zu haben, worin dieser das früher Gethane vollständig widerruft. Das merkwürdige Aktenstück lautet im Eingange: „Philipp Felizian Szumborski, von Gottes Gnaden Bischof der Diöcese Chelm 2c. Unter den zahlreichen Kümmernissen, welche jetzt unsere Seele niederbeugen, und uns nicht einen Augenblick in unserm Alter frei aufathmen, noch die Sorgfalt für die von Gott uns anvertraute Diöcese aus den Augen verlieren lassen, fühlet unser Gewissen sich vor allem geängstigt durch den Hirtenbrief, den wir unterm 14. (26.) August 1841 in Betreff einiger Aenderungen in der Feier der heiligen Messe an Euch (die Geistlichkeit) erlassen haben. Kaum war dieser Brief an Euch gelangt, als Klagen von allen Seiten zu uns drangen, welche die Aenderungen als einen ersten Schritt zum Bruche unserer heiligen Verbindung mit der Römischen Kirche betrachteten. Eine Menge Gläubige jeden Standes hörten alsbald auf unsere Kirchen zu besuchen, und ihrem Pfarrer die üblichen Unterstützungen und die zur Unterhaltung der Kirchen nöthigen Beiträge zu bringen. Gleichzeitig begannen unsere Brüder in Christo vom lateinischen Ritus uns Entfremdung und Verachtung zu bezeigen; ja sogar das Volk der Gemeinden schrie, als es diese Aenderungen in den Ceremonieen der heiligen Messe wahrnahm, über Aergerniß, erhob Klagen, und begann sich des Kirchenbesuches zu enthalten, seinen Priestern aber Widerwillen und Mißtrauen zu bezeigen. Von diesen Folgen, die wir nicht voraussahen, haben wir uns durch den Besuch mehrerer Theile der Diöcese selbsteigen überzeugt." Der Bischof fährt fort zu berichten, wie er die alsbaldige Zurücknahme seiner „unklugen Anordnung" nur deshalb verschoben habe, weil er hoffte, die Gläubigen würden sich allmählig von deren Unverfänglichkeit überzeugen; allein vergebens! Seine Hoffnung wurde getäuscht, und sein Gewissen mit tiefem Schmerz und mit der Furcht vor dem Strafgericht Gottes erfüllt. Dem apostolischen Stuhle, sagt er, und nicht uns kommt es zu, die Gebräuche der Kirche abzuändern oder zu verbessern. Wir haben also schwer gesündigt, wir haben Euch Aergerniß gegeben, geliebte Brüder in Jesu Christo, und zittern vor der Drohung unsers Herrn Jesu Christi: „„Wehe denen, die Aergerniß geben!"" Darum beschwören wir Euch, geliebteste Brüder, verzeihet unsere Schwäche, verzeihet unserm Fehler, den wir durch Zurücknahme unsers Beschlusses vom 14. (26.) August 1841 anerkennen." Nachdem sofort wegen Wiederherstellung der alten Ceremonieen, namentlich bei der Messe, Anordnungen getroffen

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.
№ 192. Sonnabend den 17. August. 1844.

worden, heißt es am Schlusse: „So werden wir, dem Aergerniß ein Ziel setzend, den Frieden in unser Gewissen zurückführen und die Verantwortlichkeit von demselben ferne halten; und indem wir die erfreuliche Treue gegen unsere Pflichten bethätigen, werden wir dadurch der höchsten Gewalt, welche das Land regiert, Beweis und Bürgschaft für gleiche Treue, unerschütterliche Anhänglichkeit an unsern allergnädigsten Vater und Fürsten geben. Seien wir unterwürfig und gehorsam gegen die Regierung; geben wir nach Christi Worten: „dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist." — Datirt ist das Pastoralschreiben vom 1. (13.) März 1844. (Bresl. Z.)

St. Petersburg den 6. August. Durch ein Kaiserl. Manifest vom 27. Juli wird für dieses Jahr in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs eine Rekruten-Aushebung von je fünf Köpfen auf tausend angeordnet.

Ein Tagesbefehl vom 4ten v. M. giebt die Vorschriften an, welche beim Uebergang von Offizieren der Armee in die Garde beobachtet werden sollen. Hauptleute der Kavallerie und der Infanterie nehmen, wenn sie aus der Armee in die Garde übertreten, sie mögen schon drei Jahre in ihrem Grade gedient haben, oder auch länger, hier den demselben vorhergehenden niederen Grad ein und die Anciennetät in demselben wird ihnen von dem Tage ihres Eintritts in die Garde an gerechnet. Kavallerie-Lieutenants können zwar auch nur als Fähnriche in die Garde eintreten, doch soll ihnen die Anciennetät in diesem Grade von dem Tage ihrer Beförderung zum Lieutenant in der Armee an gerechnet werden. Fähnriche jedoch sollen, so wie bisher, mit demselben Grade in die Garde eintreten können, nur wird ihnen die Anciennetät in demselben erst von ihrer Zulassung zur Garde an gerechnet.

Türkei.

Konstantinopel den 24. Juli. (A. Z.) Der Preußische Gesandte, Herr von Lecoq, hat dem Reis-Efendi in einer Konferenz die von Berlin aus an den Preußischen Gesandten zu Athen erlassenen Instruktionen mitgetheilt. Schon einige Tage früher hatte der Russische Gesandte, Herr von Titoff, dasselbe gethan in Betreff der Verwaltungs-Maßregeln, welche dem Russischen Geschäftsträger in Griechenland von St. Petersburg aus zugesandt worden sind. Die erwähnten Instruktionen sollen die freundlichsten Gesinnungen für die Pforte aussprechen und sich vorzüglich auf die Erhaltung der jetzigen Griechisch-Türkischen Grenze und der gegenwärtig im Süden der Byzantinischen Halbinsel obwaltenden Verhältnisse überhaupt beziehen. Die Pforte hat in ihrer Erwiederung den Dank des Großherrn, so wie die Versicherung entsprechender Gesinnungen, ausgedrückt.

Achmed Efendi, Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist nach Smyrna abgegangen, um dort die Volkszählung vorzunehmen. In der Zuschrift, welche die Pforte in Betreff dieses Gegenstandes an die Chefs der Gesandtschaften erlassen hat, ist namentlich die Stelle wichtig, daß denjenigen, welche ihre fremde Unterthanschaft nicht darzuthun vermögen, dessenungeachtet aber sich für Unterthanen oder Schutzgenossen fremder Mächte erklären, falls sie liegende Gründe haben, eine Frist anberaumt werden soll, nach deren Ablauf die Güter, zu deren Besitz sie nach dem Inhalte der Traktate nicht berechtigt sind, im öffentlichen Wege versteigert werden.

Griechenland.

Athen den 26. Juli. Das Wahlgeschäft dauert fort, die dadurch entstehende Aufregung ist im Steigen. In einer Gemeinde bei Korinth ließ der ministerielle Demarch die ihm beigegebenen Palikaren auf die Wähler feuern, wodurch 8 verwundet wurden, dafür wurde er mit Steinwürfen und Knütteln dermaßen mißhandelt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. In der Eparchie Lakonien kam es während des Wahlaktes zu einer Rauferei, in welcher 4 Menschen getödtet und 10 verwundet wurden. In Elis schrecken Räuberbanden das Volk, die Opposition behauptet, daß dieselben unter der Leitung des ministeriellen Kandidaten ständen. In Trichonia wurde ein Hauptmann, welcher zur Opposition gehörte, ermordet. In Chalkis wäre es sicher zu Blutvergießen gekommen, wenn nicht die bewaffnete Macht vom Wahlplatze abgezogen wäre, worauf der Wahlakt ohne Störung vorgenommen wurde. In Tripolitza haben 1200 Wähler gegen die Ungesetzlichkeiten und Gewaltthätigkeiten der Behörden bei dem Wahlakte vor dem Notare protestirt und bei demselben ihre Stimmen hinterlegt. In Karystо, wo Maurokordatos erwählt worden, und mehreren anderen Orten folgt die Opposition diesem Beispiele. Die Oppositionsblätter sind fast nur mit

Beschwerden über die Gewaltthätigkeiten und Gesetz-Uebertretungen der Regierungs-Behörden und namentlich über Einmischung der bewaffneten Macht in die Wahlen angefüllt.

Gestern ist die Preußische Korvette „Amazone“ im Piräus eingelaufen; sie zeichnet sich durch die Zierlichkeit ihres Baues und das blühende, kräftige Aussehen ihrer Mannschaft vor allen dort liegenden Schiffen vortheilhaft aus.

Gestern Abend um 10 Uhr wurde der hier stationirte Französische Admiral auf der Straße von Athen nach dem Piräus von sechs Räubern überfallen und nebst seinen zwei Begleitern ausgeplündert Ueberhaupt streift viel Gesindel um die Hauptstadt und wir hören seit einigen Tagen wieder viel von Einbrüchen oder Versuchen dazu in den an den Enden der Stadt gelegenen Häusern reden.

Von mehreren Seiten her wurde die Frage aufgeworfen, und sie wird voraussichtlich auch während des Landtages zur Sprache kommen, ob katholische Griechen in der Abgeordneten-Kammer sitzen und stimmen können. Die Zahl der Katholiken unter den Griechen ist weder so gering noch so bedeutungslos, wie gewöhnlich angenommen wird, namentlich nicht auf den Inseln, wo mehrere derselben, die sich eines bedeutenden Einflusses auf ihre Umgebung erfreuen, gewählt worden sind, während andere freiwillig auf die ihnen in Aussicht gegebene Ehre verzichtet zu haben scheinen. Einmal angefacht, dürften sich die Leidenschaften auch in dieser Richtung eine Bahn zu brechen versuchen, obschon zu hoffen steht, daß der konfessionelle Fanatismus nicht über das bürgerliche Rechtsgefühl den Sieg erringen werde.

Theodor Grivas' Rückkehr nach Griechenland aus Aegypten wird von der oppositionellen Presse noch fortwährend gefordert und als nahe bevorstehend verkündigt. Maurokordatos dagegen scheint fest entschlossen zu sein, die über den alten Häuptling ausgesprochenen Beschlüsse der Regierung aufrecht zu erhalten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 20. Juli. Der Madisonian, das Organ des Präsidenten Tyler, veröffentlicht neue, die Anschlußfrage zwischen Texas und den Vereinigten Staaten betreffende Dokumente, obschon der Senat dieselben ausdrücklich geheim gehalten wissen wollte.

Die Ruhe in Philadelphia ist vollständig wieder hergestellt. Die Verhaftungen dauern noch fort.

Vermischte Nachrichten.

(Merkwürdige Himmelserscheinung.) Am 8ten d. Abends um halb 10 Uhr, während der ganze Himmel schwarz bedeckt und kein Stern zu sehen war, zog über Bunzlau, in der Richtung von SW. nach NO., eine große helle, gleichsam transparente Wolke in raschem Fluge hinweg. Aus derselben zuckten mehrere Blitze hervor, ohne daß man jedoch Donner oder ein ähnliches Geräusch vernommen hätte. (Dieselbe Erscheinung ist an dem genannten Abende auch hier in Posen wahrgenommen worden.)

Patschkau den 7. August. Am heutigen Tage, Donatus, versammelten sich mehrere Damen im hiesigen Schießhausgarten, das Jubelfest wegen Einführung der Kaffeebohne in Deutschland zusammt den eingeladenen Herren würdig zu begehen durch — einen solennen Kaffee. Werden nun nicht die Herren alle Fiebern ihres Gehirns zur Ausfindigmachung irgend eines andern Jubelfestes anstrengen müssen, um noch im Laufe dieses Jahres bei den Kaffee-Enthusiastinnen sich zu revangiren?

(Brüssel.) Am 1. August Abends hatten wir ein heftiges Feuer, das in dem Gewölbe des Oelhändlers Dewitte ausbrach und gewaltig um sich griff, bevor es bemerkt wurde. Erst von außen ward das Feuer wahrgenommen, Vorübergehende hatten den Feuerschein bemerkt und sprengten die Thür, fanden aber das ganze Magazin in Flammen. Der Eigenthümer und die Familie erwachten durch den Lärm an der Pforte, konnten aber nicht mehr durch das Haus und mußten sich, halb angekleidet, auf das Dach und von dort auf das Nachbardach flüchten; eine 18jährige Tochter wollte indeß die gefahrvolle Reise nicht wagen und kam in den Flammen um, und ein Sohn von 11 Jahren ist wahrscheinlich auch verbrannt, da er nirgends zu finden ist. Herr Dewitte hatte erst am Tage vorher eine große Menge Oel erhalten, das sämmtlich verloren ging. Außerdem verbrannten in dem Comtoir 3000 Frs. in Gold und Billets. Der ganze Verlust beträgt 35,000 Frs. — Die Wollspinnerei der Gebrüder Gouvy in Elvaux bei Herve ist am 28. Juli abgebrannt. Zwei Brüder kamen dabei in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf 200,000 Frs.

Die K. K. oberste Oberpostverwaltung in Wien hat vom 1. August d. J. in Verbindung mit den Fahrten auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn tägliche Eilpost-Course mit unbedingter Aufnahme von Wien nach Breslau, Iglau, Königgrätz über Zwittau, Lemberg, Podgorze über Teschen und Bielitz, Prag, Reichenberg über Königgrätz, Gitschin und Troppau, so wie von den genannten Orten nach Wien eingeleitet, wornach man diese Reisen durch Benutzung der Eisenbahn in der kürzesten Zeit zurücklegen kann; — so kann man nun täglich mit unbedingter Passagier-Aufnahme von Wien über Olmütz nach Breslau in 38—39 Stunden, über

Brünn nach Prag in 38 Stunden, nach Reichenberg in 42 Stunden fahren, und man kann in den betreffenden Abfahrtsorten bei der K. K. Eilpost-Expedition zugleich die Karten für die Eisenbahnfahrt lösen. — Das Nähere ist in der Fahrordnung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, welche mit allen Verbindungsfahrten in ein Büchlein zusammengestellt und bei allen Expeditionen um 5 Kr. zu haben ist, zu ersehen. — Noch wollen wir bemerken, daß bei den Nachtfahrten die Eisenbahnwaggons I. und II. Klasse beleuchtet sind.

Daß die Polizei in den Verein. Staaten von Nordamerika sehr gutmüthiger Natur ist, haben wir lange gewußt, ein recht schlagendes Beispiel davon ist aber der nachstehende Vorfall. Zwei Mädchen aus Neu-Orleans, die nicht in dem besten Rufe standen, hatten sich mit weiblichen Sekundanten nach Bayou Saint Jean begeben, um da eine Ehrensache wegen eines jungen Mannes, um dessentwillen sie sich veruneiniget hatten, mit Pistolen und bowie knives (langen Messern) auszumachen. Die Polizei, welche Nachricht davon erhielt, schritt indeß ein, um einen blutigen Kampf zu verhüten. Aber sie war so galant, den Gegnerinnen zu gestatten, in ihrer Gegenwart den Streit mit natürlichen Waffen auszugleichen. Als dies geschehen war, sorgte sie dafür, daß die Mädchen unangefochten und auf verschiedenen Wegen nach Hause gelangten.

Der Marklane Expreß meldet: Der Schiffs-Capitain J. N. Taylor hat kürzlich ein Fernschallrohr (telephone) ausgestellt, welches hauptsächlich dazu bestimmt ist, bei nebligem Wetter, vermittelst compresser Luft, Signale zu geben, die in einer Entfernung von 6 Engl. Meilen hörbar sind. Dieses wichtige Instrument dürfte dazu beitragen, Collisionen auf Eisenbahnen zu verhüten, Ansegelungen und Schiffbrüche zu vermindern, Nachrichten von etwaigen Feuersbrünsten zu geben oder Schiffe auf offener See in den Hafen zu leiten. Dasselbe wird durch das Oeffnen der Ventile an dem Recipient in Thätigkeit gesetzt und die Stärke des Schalles nach dem Druck der inneren Luft eingerichtet. Man machte auf der Themse mit einem kleineren transportablen Fernschallrohr Versuche, wobei man die Signale 4 Engl. M. weit deutlich hören konnte.

Auch der fünfte Welttheil hat bereits seine Eisenbahn. Capitain Bruat, dessen Verfahren gegen den Engländer Pritchard gerade jetzt so viel Lärm in der politischen Welt macht, hat auf Otaheiti, zur leichtern Beischaffung des Baumaterials aus den gebirgigen Theilen der Insel, eine solche gebaut.

In Vincennes macht man jetzt Proben mit neuen Kriegswerkzeugen. Man spricht von einer Bombe, welche im Platzen 50,000 Kubikmeter Erde bewegen soll.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner sind ferner bei uns eingegangen: 10) J. R. H. 20 Rthlr.; 11) J. F. J. 1 Rthlr.; 12) Herr Landgerichts-Rath Hellmuth 1 Rthlr.

Posen den 16. August 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Edittal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Königlichen Regierung, nomine des landesherrlichen Fisci, werden nachfolgende Personen aus dem Inowraclawer Kreise:

1) der Wirthssohn Joseph Wojewoda, aus Sierakowo,
2) der Knecht Jacob Lewandowski aus Gniewkowo,
3) der Knecht Mathias Wroclawski aus Gorsk,
4) der Knecht Lorenz Jablonski aus Michowice,
5) der Knecht Joseph Lamprecht aus Szymborze,
6) der Anton Majewski aus Szadlowice,
7) der Knecht Andreas Jendrzeyczak aus Bielsko Dorf,
8) der Knecht Johann Lisiecki aus Sierakowko,
9) der Knecht Anton Mokarski aus Woycyn,
10) der Knecht Jacob Ryczak aus Mietlica,
11) der Schäferknecht Anton Wdowiak (Wlowiak aus Rzyczyca,
12) der Einlieger Woyciech Wypiewski aus Wroble,

welche sich heimlich entfernt, aufgefordert, ungesäumt in die Königlich Preußischen Staaten zurückzukehren, und sich besonders in dem auf

den 10ten September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Heintze in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine über ihren Austritt zu verantworten. Leisten sie dieser Aufforderung keine Folge, so wird die Confiskation und der Verlust ihres gesammten Vermögens, imgleichen aller etwanigen künftigen Anfälle erfolgen, und dasselbe der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse zum Eigenthum zugesprochen werden.

Den nächsten, nicht bekannten Verwandten der vorstehend benannten Personen, bleibt überlassen, bis dahin und in dem Termine dieselben gegen die Ansprüche zu vertheidigen, oder ihr eigenes Interesse wahrzunehmen.

Bromberg den 23. März 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Das Urtheil über die selbst ausgesprochene Kunstfertigkeit des herausfordernden Fabrikanten J. Latz, muß ich den Betheiligten überlassen, welche denselben mit Papierbeschneiden und Verfertigung von Kinderschreibbüchern beschäftigen.

Woher aber diese schnelle Kunst? Es ist ja noch nicht so lange, daß Fabrikant von mir Lehre, und dessen Arbeiten die von ihm selbst erbetene Verbesserung bedurften.

Was aber den erfreulichen Zuspruch anbetrifft, dieses liegt in den herabgesetzten Preisen des Fabrikanten, welches demselben bei der billigen Hofkammer-Miethe leicht möglich ist.

. . . . . r.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 16. August 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	20	—	1	23	—
Roggen dito	1	1	--	1	2	6
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafer.	—	17	6	—	22	6
Buchweizen	—	26	—	—	28	—
Erbsen	—	26	—	—	28	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	15	—	4	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	8	—	1	10	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 18ten August 1844 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 9ten bis 15ten August sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	3	1	2	—
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cand. Bork	—	—	2	—	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	2	3	—	—	—
Domkirche	= Pön. Pluszczewski	—	2	2	2	—	—
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	1	5	1	—	2
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	—	2	1	3	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	3	5	1	2	3
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Dekan Zeyland	= Mans. Amman	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Słowinski	—	—	—	—	—	—
		Summa . . .	10	22	6	7	6